

Die Bitte Salomonis um Befoderung des
Reichs Messia /

ALS DER

Alldurchlauchtigste,

GROSSHAPTIGSTE

KÖNIG und HERR,

GEORGIUS,

König von Gross-Britannien, Franckreich und
Irland, Beschützer des Glaubens, etc.

Seinen solennen Einzug
in London hielt,

Am XVIII Sonntag nach Trinitatis 1714.

In der Sr. weyland Königl. Hoheit, Prinz
GEORGEN von Dänemarck zugehörigen
Schloß-Capelle,

Aus Ps. LXXII. 1, 2. vorgetragen

von

GEORG ANDREA RUPERTI,
Vospredigern an benandter Capelle, und Pastore
an der Evangelischen Kirchen in der Saboy.

L O N D O N /

Bey Joseph Downing / in Bartholomew-Close,
bey West-Smithfield / 1714.

Ver. A4 e. 2960

405558

21 DEC

GEORGE I

655555

GEORGE I

GEORGE I

GEORGE I

GEORGE I

GEORGE I

GEORGE I

GEORGE I

(George I) Rupert

m.24.566



DEM

Allerdurchlauchtigsten / Großmächtigsten :

KÖNIGEN und HERZEN

GEORGIO,

Könige von Groß-Britannien / Frankreich und
Irland / Beschützern des Glaubens / etc..

Wünschet

Von der Allerhöchsten Majestät / dem Könige aller
Könige und Vater der Lichte /

In

JESU CHRISTO,

Dem Könige der Ehren /

Himmliche Weisheit / Gnade / Heyl / Segen /
Muth / Krafft und Stärke /

Zu

Gottgefälliger

Mit vieler Erspriesslichkeit begnadigter Regierung //

Nach beständigem

Go.

So Seelen-als Leibes-Vergnügen /

Und erwünschtem

**Sedeyen / Wachsthum und Herrlichkeit des gantzen
Königlichen Hauses /**

Daß die Ehre JESU ausgebreitet /

Der Königliche Stuhl befestiget /

Und

Des Landes Beste befodert werde /

Ihro Königlichen Majestät

Allerunterthänigst-getreuester Diener

GEORG ANDREAS RUPERTI.

Die Gnade unseres HERREN JESU
CHRISTI sey mit uns allen. Amen.

So hat der Herr dir gesagt: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Also redeten die Eltesten in Israel, da sie nach Hebron kamen, die Puldigung vor David abzulegen, und Ihn vor Ihren rechtmässigen König zu erkennen. Sie wolten unter andern in diesen Worten dem David eine Motive und Beweg-Grund ihres gegenwärtigen Beginneus vorlegen, 2 Sam. V. 2. Nun ist es zwar an deme, dass wir diese Verheissung Gottes, David geschehen, dem Wort-Laute nach, in Heiliger Schrift nicht lesen; Jedoch ist wohl zu vermuthen, dass, gleichwie Gott der Herr den David zum Könige über Israel bestimmt; folglich durch Samuel schon vormals ihm diese seinen heiligen und guten Willen kund gemacht; auch zur Bestätigung seiner theuren Verheissung ihn zum Könige wirklich hatte salben lassen; 1 Sam. XVI. Also wird auch wohl zu der zeit diese theure Verheissung dem eben von der Heerde kommenden David geschehen, und ihm gesagt seyn: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Welches denn um so viel glaublicher ist, weil man siehet, dass dieses Wort des Herrn nachmals in Israel so kund worden, dass auch

A

die

die kluge Carmelitin, Abigail, dem David dieselben vorzuhalten weiß, 1 Sam. XXV. 30.

Zwar liesse es sich mit dem guten David anfangs wunderbarlich an. Von Gott war er zur Krone bestimmt: Allein die Menschen, Saul insonderheit und Abner, hätten gerne den Rath Gottes gedämpft. Aber auch hier sollte eber Himmel und Erden vergehen, ehe ein Tittel von der Verheißung des Herrn auff die Erde fiel. Drum mußten doch die Feinde Davids zu Schanden werden; und man siehet, wie endlich der große Gott seine theure Verheißung an David erfüllet habe. Denn es kamen alle Stämme Israel zu David nach Hebron, ihn zum Könige über sich zu salben. Erkennet doch, wie die Weisheit Gottes spielet mit den Menschen-Kindern! David wird von denen Bürden genommen, und auff einen königlichen Thron gesetzt, nachdem er den Grund seiner Staats-Maximen und Regierungs-Kunst bey dem Hirten-Stabe erlernt hatte! So macht der Herr aus Nichts Etwas! Er stürzet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebet die Niedrigen! Es geschah aber nicht ohne Gefehr, daß die Eltesten der Stämme Israel bey dieser Solennität sprachen: So hat der Herr zu dir gesagt: Du sollt meines Volcks Israel hüten / und sollt ein Hertzog seyn über Israel. Denn daraus sollte David erkennen, seiner Krone (1) Wichtigkeit, und (2) Herrlichkeit.

(1) Die Wichtigkeit wird hornemlich angedeutet in denen Worten: Du sollt meines Volcks Israel hüten. Denn in denselben wird dem David ein angenehmes Bild eines guten und gereuen Hirten, mit allen seinen schönen Eigenschaften, in seinem Gemüthe zu betrachten vorgestellt,

gestellt, daß, wie ein solcher mit seinen Schäflein, die er lieb hat, umgehe; So solle auch er mit dem Volcke Israel, welches ihm, als Schäflein ihrem Hirten, anvertrauet werde, handeln. Er sollte demnach bey sich überlegen, mit was für Treue, Mühe und Sorgfalt er ehemals sein Hirten-Amte verwaltet, da er, wie sein Vhr-anherr, Jacob, des Tages für Hitze, und des Nachts für Frost verschmachtete, und keinen Schlaf in seine Augen kommen ließ, Gen. XXXI. 40. So seye nunmehr nicht Wollust, Appigkeit und Übermuth; sondern Sorge, Mühe, und Arbeit sein Theil. Und zwar in so viel größerem Maasse, je höher die Menschen vor denen unvernünftigen Thieren in denen Augen Gottes geachtet sind. Nicht weniger sollte er auch eingedenck seyn der Gefahr, da ein guter und treuer Hirte sich nicht scheuet sein Leben vor die Wollfarth eines lieben Schäfleins aufzusetzen: Darinn David eben auch eine heilsame Erfahrung hatte. Denn, als der König, Saul, ehemals ungerne zugeben wolte, daß dieser zu der Zeit noch junge Hirten-Knabe dem starken Krieges-manne aus der Philister Lager, dem Goliath, im Streit begegnen sollte; so antwortete David, daß sein Hertz un verzagt, und er eine ungemeine Gefahr zu untergehen, schon bey seinem Hirten-Amte gelehret sey. Dabey er aber auch, als auff den Wegen seines Berufs richtig wandlend, der Hülffe und Beystandes des Höchsten zuversichtlich erwartete.

Im 1 Sam. XVII. 34--37. Sprach David zu Saul: Dein Knecht hütete der Schaafse seines Vaters; und es kam ein Löwe und ein Bär / und trug ein Schaaf weg von der Heerde. Und ich

lieff

ließ ihm nach/ und schlug ihn/ und errettet^s aus
 seinem Maul. Und/ da er sich über mich machte/
 ergriff ich ihn bey seinem Bart/ und schlug ihn,
 und tödtete ihn. Also hat dein Knecht geschlagen
 beyde den Löwen und den Bären/ so soll nun die-
 ser Philister/ der unbeschnittene/ seyn/ gleich wie der
 einer: denn er hat geschändet den Zeug des lebendi-
 gen Gottes; und David sprach: der HErr/ der mich
 von dem Löwen und Bären errettet hat/ der wird
 mich auch erretten von diesem Philister. Dessen
 solte nun David hier eingedenck seyn: Dafs er
 nemlich nunmehr beruffen sey des Volcks Got-
 tes zu hüten; dabey er freylich nicht weniger
 Gefahr, als ehemals bey denen Schaaf-Hürden
 zu untergehen habe. Jedoch, könne er auch des-
 sen sich versichern, dafs die Gnaden-Krafft,
 Weisheit und Stärcke des HErrn in desto rei-
 cherem Maafs ihm beywohnen, und er also in
 allen seinen königlichen Herrichtungen, zum
 wahren Nutzen seiner Unterthanen eingerichtet,
 überwinden, und den Sieg herrlich davon tragen
 werde. Und dieses erfuhr auch König David,
 bey seiner mühsamen Regierung, in der That;
 Daher er oft nachdencklich rühmet: der HErr
 ist meine Burg, mein Fells, meine Stärcke,
 meine Zuberücht, mein Erretter, mein Schirm
 und Horn meines Heyls, und mein Gott. Wie
 wir diese, und dergleichen Ausdrücke hin und
 wieder in denen Psalmen finden. Und wie tieff
 müssen dem David die Worte in die Seele ge-
 drungen seyn, da es hiesse: Du sollt meines
 Volcks Israel hüten. Denn das konte dem Da-
 vid einmal zu einer kräftigen Aufmunterung
 dienen, einen getroffenen Muth zu fassen; weil
 Gott der HErr selbst auff ihn und seine An-
 terthanen,

terthanen, als auff sein Eigenthum, ein gnädiges Auge haben, und nicht zugeben würde, das ihn seine Feinde zu Grunde richteten; wie denn noch immer die in denen Wegen des HErrn wandelnden Majestäten auff Erden diesen sichern Trost haben können.

Hernach konte es ihm nicht weniger eine getreue Warnung seyn, das er mit seinen Unterthanen nicht nach seinem eigenen Gutdüncken, und bösen fleisches-Willen schalten und walten, noch sie, als ein tyrannischer Pharaon ängsten, quälen und unterdrücken möchte; Sondern er sollte wissen, und stets vor Augen haben, das der große Gott selbst der Eigenthums-HErr dieses Volcks, und David gleichsam sein Amts-verweser und Statthalter sey. Dannenhero er dem HErrn von dem Regenten-Amte, das ihm jetzt anvertrauet werde, und von allen seinen Staats-Gerrichtungen, ja von allen seinen ihm untergebenen Unterthanen eine genaue Rechenschaft zu geben habe.

Ach eine heilsame Erinnerung, die der Geist Gottes an die Hertzen der Gewaltigen auff Erden thut! O das dieselbe tief in ihre Seelen eingedruckt, und von denenselben öftters ernstlich erwogen werden möchte. Denn ob zwar nicht zu leugnen, das der HErr auff eine gar besondere Weise das Volck Israel ihm zu seinem Eigenthum erwehlet hatte; So ist es gleichwohl auch ausgemacht, das noch alle Völcker auff Erden seine sind. Denn die Erde ist des HErrn / und was drinnen ist / der Erdboden / und was drauff wohnet / singet David, Psalm XXIV. 1. Hiskias, Davids Nachfolger, und ein König zu Jerusalem, ob er wohl demüthig erkennet, das der HErr ins besondere

Sondere ein Gott Israelis sey: So gestehet er gleichwohl nicht weniger, das er auch der Gott, und Herr sey über alle Königreiche auff Erden, wie solches zu sehen aus seinem Geberth, Esa. XXXVII. 8. Herr Zebaoth / sagt er, du Gott Israel / der du über den Cherubim sitzt / du bist allein Gott über alle Königreiche auff Erden / du hast Himmel und Erden gemacht.

Es solten zwar auch diese Worte: Du solt meines Volcks Israel hüten / dem David zur Demüthigung, und dahin dienen, das ihm in seiner Königlichen Herrlichkeit unentfallen bliebe, was der Herr Zebaoth sagt, 2 Sam. VII. 8. Ich habe dich genommen von den Schaaf-hürden / das du seyn soltest ein Fürst über mein Volk Israel. Es konte aber dennoch David dieselben nicht übel empfinden, als wolte man dadurch seinen vormahligen verächtlichen Hirtenstand ihm schimpflich aufstricken; allermassen, außer deme, das es niemahls einem der Ertzväter oder deren Nachkommen zum Nozwurff gediehen, noch auch der in grosser Herrlichkeit stehende Joseph sich geschämet, es zu bekennen, das sie Vieh-Hirten wären / und Leute / die mit Vieh umgiengen / Gen. XLVI. 32. So wuste David wohl, das der König aller Könige, der Herr Himmels und der Erden, selbst den Hirten-Titul nicht verschmähte, wenn eine brünstige Seele, die wahrhaftig geschmacket hat, wie freundlich der Herr sey, den unerschöpflichen Reichtum der Güte ihres Gottes preiset, sein Hirten-Amt rühmet, und sagt: Der Herr ist mein Hirte / mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auff einer grünen Auen / und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele / er führet mich
auff

auff rechter Strassen / um seines Namens willen u. f. Ps. XXIII. 1, 2, 3. Ja der Sohn Gottes freuet sich gleichsam darinn, wenn Er Joh. X. 11, 14. sich denen Hiedlingen und untreuen Hirten entgegen setzen, und mit Wahrheit rühmen kan: Ich bin ein guter Hirt. Dannenhero David solches vielmehr zu rechnen hatte

(2) Zu seiner Kronen Herrlichkeit / darauff aber vornemlich gezielet wird mit denen Worten: Und solt ein Hertzog seyn über Israhel. Es wolte aber in denenselben der grosse Gott dem König David die Prærogative und Majestät beylegen, welche Er allen Obzigkeiten und Regenten auff Erden insgemein gegeben hat; das er nemlich in seinem Obzigkeitlichen Amte des Höchsten Bilde tragen, und Gottes Statthalter, oder ein Verweser der Gerechtigkeit seyn solte; von welcher Herrlichkeit der Majestäten auff Erden, Paulus gar fein prediget, und dieselbe allen Unterthanen wohl zu erwegen vorleget, Rom. XIII. 1. seq. Jederman sey unterthan der Obzigkeit / die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obzigkeit / ohne von Gott / wo aber Obzigkeit ist / die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obzigkeit setzt / der widerstrebet Gottes Ordnung / die aber widerstreben / werden über sich ein Urtheil empfangen. Denn die Gewaltigen sind nicht den guten Wercken / sondern den bösen zu fürchten. Bilt du dich aber nicht fürchten für der Obzigkeit / so thue guts / so wirstu Lob von derselbigen haben. Denn sie ist Gottes Dienerin / dir zu gut. Thust du aber böses / so fürchte dich / denn sie trägt das Schwerdt nicht umsonst / sie ist Gottes Dienerin / eine Rächerin zur Straffe / über den / der böses thut. u. f. Auch gedencket Josaphat, der

der König in Juda, bey Bestellung seiner Land-
gerichte derselben nicht undeutlich, wenn er, 2
Chron. XIX. 6, 7. sagt: Sehet zu / was ihr thut /
denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen /
sondern dem HErrn / und er ist mit euch im Ge-
richt. Darum laßet die Furcht des HErrn bey euch
seyn / und hütet euch / und thuts. Denn bey dem
HErrn / unserm Gott / ist kein Vnrecht / noch
Ansehen der Person / noch Annehmen des Ge-
schenks.

Zu dieser Prärogative und Herrlichkeit derer
Regenten auff Erden gehöret auch, das ihnen der
Name der Götter beygelegt wird, wie solches
an vielen Orten der Schrift, insonderheit, Ps.
LXXXII. zu sehen. Das aber brachte die Ver-
heißung des HErrn vornemlich, und inson-
derheit mit sich, das die Majestät und Herrlich-
keit Davids groß, und so beschaffen seyn solte,
das sein Name wäre / wie der Name der grossen
auff Erden / 2 Sam. VII. 9. das ist, der Ruhm
seiner Königlich Herrlichkeit solte so groß seyn,
als jemals der Preiß eines gewaltigen Regenten
auff Erden gewesen. Und, gleichwol es Gott
gefallen, das Volck Israel insgemein, vor allen
Völckern auff Erden, mit vielen geistlichen und
leiblichen Prärogativen / und herrlichen vorzügen
zu begnadigen, so gar, das David selbst sich
düber verwundern, und sagen muß: Wo ist ein
Volck auff Erden / wie das Volck Israel / 2 Sam.
VII. 23. Also solte David der König, der vor-
nehmste und herrlichste unter ihnen, und ein
Hertzog über Israel, seyn, in welchem alle Prä-
rogativen und Herrlichkeiten des gantzen Volcks,
gleichsam als in einem Centro zusammen flössen,
indem er diesem, in aller Welt geehrten und
angesehenen

angesehenem Volcke, als ein weiser, herrlicher und mächtiger König vorstehen sollte. Es sind demnach in der Lebens-Beschreibung Davids nicht undeutliche Merckmaale seiner großen Herrlichkeit vorhanden, indem seines Reichthums und Ehren, seiner großen Macht, und Stärke des Volcks, seiner Helden und Gewaltigen, seiner Kriege und Siege, hin und wieder, insbesondere in denen Büchern Samuelis, rühmlich gedacht wird. Dannenhero es allerdings mit Nachdruck hiesse: Du sollt ein Hertzog seyn über Israhel.

Wir erinnern uns dieser Worte nicht unbillig, wenn wir unserm Gemüthe vorstellen, das der Grundgütige Gott uns auch einen theuren König geschenkt hat. Einen König, dessen königliche, Churfürstliche, und fürstliche Vorfahren schon vor vielen hundert Jahren, zum Theil auch in diesen Landen, Scepter und Cronen geführt; Einen König, der ein ungemeines exempel höchst-löblicher Regierung in seinen Churfürstlichen Erblanden bisshero abgelegt; Einen König, den seine angebohrne treue Unterthanen, als ihren allerliebsten Landes-Vater, mit millionen heißen Thränen anhero begleitet; Einen König, von dem es heisset: So hat der Herr dir gesagt: Du sollt meines Volcks Israhel hüten und sollt ein Hertzog seyn über Israhel. Denn von dem Herrn ist es geschehen, das Er uns zum Könige geschenkt. Der Herr hat auff Ihn gesetzt ein solches Amt, durch dessen Beschwerde Er gedrückt, und wir erquickt werden. Er soll Sorge, Mühe, und Arbeit haben, wenn wir, ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum, friedlich wohnen, und der Früchte des Landes

Landes in süßer Ruhe genießen. Sein theures Leben soll der Gefahr nicht entzogen seyn, zu dem Ende, daß unsere Gewissen in Freyheit, und unser Leben und Güter in Sicherheit, stehen mögen.

Wer erkennet nun nicht, daß wir dem Höchsten Gott demüthigen Danck, unserm Könige aber aufrichtige Liebe, Treue und Gehorsam, schuldig sind? Ja, der Herr hat auff Ihn gelegt ein solches Amt, dessen Herrlichkeit der große Gott selbst, in unterthänigster Pflicht uns zu erkennen, befiehet. Es soll demnach niemand unter uns, ohne eine, gekrönten Häuptern von Gott und Rechtswegen zukommende, Ehrfurcht, an diese große Wohlthat des Herrn gedencken. Vielmehr wollen wir alle mit Fleiß die Lektion lernen, die uns Petrus giebt, 1 Ep. II. 17. Fürchtet Gott / ehret den König. Dazu soll uns denn dieses Stündlein gegenwärtiger Versammlung dienen.

Du aber / o heiliger Gott / der du bist und bleibest ein König immer und ewiglich / dessen Herrlichkeit gehet über alle Könige / und seine Ehre über alle Gewaltige auff Erden. Durch welchen die Fürsten / und alle Regenten auff Erden herrschen / und für welchem alle Menschen / Große / und Kleine / sich bücken und beugen müssen; dich ruffen wir an in Demuth unserer Hertzen / und bitten dich im Namen Jesu Christi / lehre uns erkennen / daß du allein der Herr und Richter sehest über alles Fleisch. Du hast deinen König / Jesum / eingesetzt auff deinem heiligen Berge / Zion. Ach mache uns zu Förderst zu seines Reichs gehorsamen Unterthanen / so werden wir auch lernen / die Majestäten auff Erden / nach deinem Wohlgefallen / ehren und Ihnen gebührenden

gebührenden Gehorsam erweisen. Seegne dahin die gegenwärtig vorhabende Betrachtung deines Wortz/ und laß deinen Geist unter uns reichlich wohnen/ daß wir von Ihm in alle Wahrheit geleitet/ dich erkennen/ und thun mögen nach deinem Wohlgefallen! Wie wir darum von Hertzen flehen in dem Gebeth des HERN: Vater unser, &c.

Text PSALM LXXII. 1, 2.

Gott/ gib dein Gericht dem Könige/ und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne; daß Er dein Volck bringe zur Gerechtigkeit/ und deine Elenden errette.

Nicht ohne sonderbahren Nachdruck führet unser theurester Erlöser im heutigen Evangelio die Worte an, welche David in CX. Psalm von dem Messia auffgezeichnet hat: Der HERR hat gesagt zu meinem HERN: Setze dich zu meiner Rechten/ bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Matth. XXII. 44. Der liebste Heyland beweiset daraus gegen die Pharisaer, und Schriftgelehrten kräftiglich, daß Christus, oder der Messias, nicht nur habe sollen geboren werden von dem Saamen Davids, nach dem Fleisch, sondern, daß er auch seyn soll ein Sohn des lebendigen Gottes, nach dem Geist. Es mußten aber, auff diesen kräftigen Beweils des HERN, seine Feinde mit Schimpf verstummen, und durffte auch niemand, von dem Tage an, hinfort Ihn fragen. Er hat also zum Trost seiner Knechte, der Apostel,

fiel, und aller treuen Lehrer deutlich erwiesen, daß ihm wahrhaftig dasjenige, was er denen-
selben, Luc. XXI. 15. verheissen, beywohne: Ich
will euch / sagt er daselbst, Mund und Weisheit
geben / welcher nicht sollen widersprechen mögen /
noch widerstehen alle eure Widerwärtigen. Ja, er
hat die Erfüllung seiner Verheissung würcklich
an Stephano gezeigt, da es Act. VI. 10. heisset:
Und sie vermochten nicht widerzustehen der Weis-
heit / und dem Geiste / der da redete.

Gleichwie nun David in denen von Christo
angeführten Worten, von der Vollendung des
Reichs Messia herrlich weissaget; also sehen
wir in unserm Text, wie der Sohn Davids,
Salomon, nach dem Anfange des Reichs Messia
sehnlich seuffzet: wir wollen demnach aus un-
sern Text-Worten betrachten

Die Bitte Salomonis um Befoderung des Reichs
Messia.

Dabey wir werden zu erwegen haben solcher
Bitte 1) Inhalt / und
2) Absicht.

Der Herr gebe dazu Weisheit / und Gnade; Krafft
und Nachdruck / um Christi willen / Amen.

Sehen wir 1) auff den Inhalt der Bitte Sa-
lomonis / die wir in unserm Text finden, so haben
wir uns nicht aufzuhalten bey der Frage,
wer eigentlich der Schreiber unserer Text-Worte,
und des gantzen Psalms sey; Inmassen, gleich-
wie bey allen denen, welche die P. Schrift
überhaupt vor Gottes Wort erkennen, es aufge-
macht, daß auch in diesem Psalm, der Meister
desselben, geredet und geschrieben habe, getrieben
durch den P. Geist; also sind die meisten, so
jüdische,

jüdische, als Christliche, so alte, als neue Ausleger, der Meinung, daß der Schreiber dieses Psalms der Sohn Davids, der König Salomo, sey. Welches auch in dem Titul unserer teutschen Übersetzung deutlich ausgedruckt ist, wenn es heist: Des Salomo / nemlich, aufgesetztes Weisagungs-Lied.

Es wendet sich aber Salomon mit seinem Seuffzen zu dem HErrn, dem Gott Abrahams, Isaacs und Jacobs, wenn er bittet: Gott gib dein Gericht dem Könige / u. f. Er hebet seine Augen auff zu dem, der im Himmel sitzt; und, wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer HErrn sehen; so sehen seine Augen auff den HErrn, seinen Gott; denn seine Hülffe kommt vom HErrn, der Himmel und Erden gemacht hat. Wer diese Kunst recht gelernet hat, daß er in seinem Gebeth mit kindlicher Zuversicht zu Gott nahen kan, deme wird es nimmer fehlen an irgend einem Gute. Der HErr ist es ja, von welchem, als einer Quelle, alle gute und vollkommene Gaben ihren Ausfluß haben.

O wohl dem, der in dem wahrhaftigen göttlichen Glaubens-Lichte aufrichtig wandelt; der hat eine feelige Gemeinschaft mit diesem Vater des Lichts! O wohl deme, den sein Hertz wegen freudlicher Wercke der Finsterniß nicht verdammet; denn er hat eine Freudigkeit zu Gott, und, was er bittet, wird er von demselben nehmen. Denn / das ist die Freudigkeit / die wir haben zu ihm / daß / so wir etwas bitten / nach seinem Willen / so höret er uns / und / so wir wissen / daß er uns höret / was wir bitten / so wissen wir / daß wir die Bitte haben / die wir von ihm gebeten haben / I Joh. V. 14, 15. Und dessen konte sich der
D König,

König, Salomo, um desto mehr versichern, weiln die Sache / darum er bittet, so beschaffen, das in Ansehung deroselben das Seuffzen Salomonis dem HErrn, nicht anders, als wohlgefällig seyn kan : Gib dein Gericht / sagt er, dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne.

Es haben fleißige Ausleger der Schrift schon längst bemercket, das, wenn das Wort : König / ohne Bedingung, Einschränkung oder Zusatz, in einer solchen Rede, dergleichen wir in unserm Text finden, vorkomme, es alsdenn den König der Ehren, den Messiam, Jesum Christum, unsern Heyland, andeute. Wir können demnach auch in unsern Text- Worten durch den König desto weniger einen andern, als diesen Igebene- dreyeten Messiam, verstehen, dieweil die Dinge, welche von ihm, durch den Geist Gottes, in diesem Psalm ausgesprochen werden, keines Wegs auff den Zustand eines irdischen Monarchen ; wohl aber auff unsern Heyland, Jesum Christum sich genau schicken. So heist es 3. er. v. 5. Man wird dich fürchten / so lange die Sonne und der Mond währet / von Kind zu Kindes Kindern. So ist auch des Königs Sohn / davon Salomon im Text redet, kein anderer, als eben derselbe Erlöser der Welt, welchen sein himmlischer Vater, als einen König eingesetzt hat / auff seinem heiligen Berge / Zion / Psalm II. 6. Nach seiner Verheissung, die uns durch den Propheten Jeremiam, kund worden, da derselbe schreibt : Siehe / es kommt die Zeit / spricht der HErr / das ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will / und soll ein König seyn / der wohl regieren wird / und Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten. Jer. XXIII. 5. Daher er auch ist und heisset : Ein König

König der Ehren/ Psalm XXIV. 7---10. ein König aller Könige / Apoc. XVII. 14. Ja, Jesus Christus, als er die tieffsten Stufen seiner Erniedrigung zu betreten begunte, und an ihm nichts weniger, als die Herrlichkeit weltlicher Könige zu erblicken war, zeugete desto nachdrücklicher von dieser himmlischen Wahrheit, als er auff die Frage Pilati: So bistu dennoch ein König? getrost antwortete: du sagst: Ich bin ein König. Joh. XVIII. 36, 37. So hat auch der Weisheit Gottes gefallen, seine Empfängnis und Geburt also zu ordnen, das er wahrhaftig eines irdischen Königes Sohn seyn müssen, nemlich ein gerecht Gewächs Davids. Wie er also in den Tagen seines Fleisches, von denen Armen, Kranken, Aussätzigen, Lahmen und Elenden, als ein Sohn Davids, um Hülffe vielfältig angeschrien wurde. Man hat sich demnach nicht zu verwundern, wenn im heutigen Evangelio, auff die Frage des Hevlandes: Was düncket euch von Christo / wes Sohn ist er? die Pharisaer so fertig antworten: Davids Sohn sey Christus. Immassen solches in der jüdischen Kirchen jederman bekand war.

Aber das Bekenntnis des Salomonis von der Person und Amt Messia lautet viel herrlicher, da er seuffzet: Gott gib dein Gericht dem Könige/ und Gerechtigkeit des Königes Sohne. Zumahlen er in diesen Worten andeutet, das er festiglich glaube, es seye der Messias so woll nach seiner göttlichen Natur ein König aller Könige, als er in der Fülle der zeit menschliche Natur an sich nehmen, und ein Königs Sohn, oder ein Sohn Davids, seyn werde.

Uns dienet diese Betrachtung darzu, das wir nicht nur insgemein Christum, als einen Herrn und König bekennen; sondern auch insonderheit uns seinem Gehorsam wahrhaftig unterwerffen, und ihn, als unsern König und Herrn, mit Hertzen und Munde, ehren und anbeten lernen. Denn, das ist gewiss, das es denen übel ergehen wird, die bey allem Munde-Bekentniß dennoch nicht wollen, das dieser; sondern vielmehr Satan, Welt, und Fleisch, über sie herrsche. Und ob sie schon sagen: Herr/ Herr! Jesu/ lieber Meister! Wo sie gleichwohl nicht thun, was er gebietet, und ihren Glauben durch die Liebe nicht thätig erzeigen, so werden sie dennoch dermaleins die schrecklichen Worte hören müssen: Ich habe euch noch nie erkannt/ weicht alle von mir/ ihr Ubelthäter. Matth. VII. 21. Is. Bedorab, da dieser unser König und Herr in seinem Worte klärlich zeuget, das er beydes barmhertzig, gnädig, gedultig, und von grosser Güte und Treue; als auch gerecht, und von Gott verordnet sey, ein Richter der lebendigen und todten, welche alle dermaleinst müssen offenbahr werden, für seinem Richterstuhl, auff das ein jeglicher empfangen, nachdem er gehandelt hat, bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Welches auch mit in der Bitte Salomonis begriffen, wenn es heisset: Gott gib dein Gericht dem Könige/ und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne. Unter den Worten: dein Gericht verstehen die Ausleger v. Schrift dasjenige, wovon Christus, Joh. V. 22. sagt: Der Vater richtet niemand/ sondern alles Gerichte/ hat er dem Sohn gegeben/ auff das sie alle den Sohn ehren/ wie sie den Vater ehren; und v. 27. der Vater hat dem Sohne Macht

Macht gegeben / auch das Gericht zu halten / darum / daß er des Menschen Sohn ist. Ja es gehöret dahin die Macht und Gewalt, davon die Schrift zeuget, daß sie dem Sohne gegeben, und daß ihm alles vom Vater übergeben worden. So heist es, Joh. XIII. 3. Jesus wuste / daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben. Matth. XI. 27. sagt der Heyland : Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater ; und Cap. XXVIII. 18. spricht er : Mir ist gegeben alle Gewalt / im Himmel und auff Erden. Darauff beziehet sich auch der Erlöser in seinem Gebeth, Joh. XVII. 2. Gleich wie du (Vater) ihm (deinem Sohne, dem Messia) Macht hast gegeben über alles Fleisch.

Und ob schon die Feinde Christi ihm diese Macht und Gewalt nimmer zuschreiben wolten ; so bediente sich doch der Heyland derselben, so oft er solches nöthig fand. Siehe Matti II. 15, 16, 28. So will demnach Salomon unter dem Wort Gericht alle Macht, Gewalt, autorität und Ansehen, das jenige, was zu dem Regiment des Königes Messia gehöret, auszurichten, und auszuüben, begreifen. Dabey aber wohl zu mercken, daß diese Macht und Gewalt so ferne zu unterscheiden sey, von deme, was sonst der Geist Gottes, auff das Reich der Allmacht zielend, dem Messia übergeben zu seyn deutlich zeuget. Siehe Psalm VIII. 7. und Heb. II. 8.

Gleichwie nun der Messias solte ein König seyn, der da solte Recht und Gerechtigkeit auff Erden anrichten ; also bittet Salomo nicht nur um das Gericht, sondern auch um die Gerechtigkeit : Und Gerechtigkeit des Königes Sohne. Diese ist nun diejenige Gerechtigkeit, davon der Messias, als ein solcher, und also in der Absicht
E
auff

auff sein heiliges Mittler-Amt, eigentlich benennet wird; wenn es nemlich, Jer. XXIII. 6. heisset: Und das wird sein Name seyn / dass man ihn nennen wird: Herr / der unsere Gerechtigkeit ist. Paulus schreibt gar deutlich von dieser Gerechtigkeit an sehr vielen Orten, unter andern, Rom. III. 24--26. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade / durch die Erlösung / so durch Christum Jesum geschehen ist / welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl / durch den Glauben in seinem Blut / damit er die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / darbiere / in dem / dass er Sünde vergiebt / welche bis anhero blieben war unter göttlicher Gedult; auff dass er zu diesen Zeiten darbiete die Gerechtigkeit / die für ihm gilt / auff dass er allein gerecht sey / und gerecht mache den / der da ist des Glaubens an Jesu.

Wenn man nun auff die Art des Vortrages dieser Bitte Salomonis siehet, so mercket man wohl, dass dieselbe sich auff die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes, und die daher geflossene theure Verheissungen des Höchsten beziehet. Gott gib dein Gericht dem Könige / sagt er, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne. Er erkennet mit Demuth, dass wir der keines werth sind, was wir von dem himmlischen Vater bitten, und habens auch nicht verdienet; Dannenhero wolle ers aus lauter Gnaden geben. Und ob wohl das Reich Gottes auch ohne unsere Bitte, von ihm selbst kommt, so bittet doch Salomo in diesem Gebeth, dass es auch zu ihm komme, und entdecket sein glaubiges Verlangen, welches er mit allen, die mit aufrichtigen Hertzen vormals auff den Trost Israels warteten, gemein hat. Er sucht also nicht dieses, dass er erst den
großen

großten Gott bewegen möge, die nach dem Messia sich sehrende Gläubigen mit dieser Gnade anzusehen; sondern er bittet um eine Sache, davon er gewiß glaubet, daß sie, nach dem Inhalt der vielfältigen empfangenen Verheißungen, und nach der Bedeutung der im Gottes-Dienste angeordneten Vorbilder, im Rath Gottes schon längst beschlossen sey.

Man muß also Salomon, aus dem Zeugniß dieser an Gott gethanen Bitte unter diejenigen zählen, von welchen Christus, Luc. X. 24. sagt: Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wolten sehen / das ihr sehet / und habens nicht gesehen / und hören / das ihr höret / und habens nicht gehört. Und es scheint, daß Salomon darinn von seinem Vater gar guten Unterricht gehabt, da er eben das, was David, Psalm. XIV. 7. LIII. 7. mit diesen Worten ausspricht: Ach daß die Hülffe aus Zion über Israel käme / und Gott sein gefangen Volk erlösete; auff seine Art also bittend, vorträgt: Gott gib dein Gericht dem Könige / u. f. und demnach den gantzen Inhalt seiner Bitte diesen seyn laßet: Daß doch der von Gott verheißene Messias kommen möchte. Ja er entdeckt sein gläubiges Verlangen noch mehr, wenn er zu dem Inhalt seiner Bitte auch

(2) Deren lautere Absicht binzusetzet, und spricht: Daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette. Siehet man diese Worte an, wie Salomon selbe in d. Sprache vorgetragen, so merket man wohl, daß unsere Übersetzung mehr auff den Sinn, als auff den Ausdruck der Worte gehet. In andern Übersetzungen lauten dieselben also: Daß er dein Volk richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit

mit Recht. Das Wort richten bezeichnet hier die Ausübung des gantzen königlichen Amtes, und aller dazu gehörenden Regiments-Verrichtungen und Geschäfte, und wir müssen dasselbe in eben dem Verstande nehmen, wie dort die Eltesten in Israel, welche zu Samuel sprachen: Setze einen König über uns/ der uns richte. 1 Sam. VIII. 5. Das ist, der über uns herrsche und regiere, und also königliche Macht, Autorität, Gewalt, und Ansehen über uns gebrauche. Und obwohl der v. Geist in seiner Sprache hie eines andern Wortes sich bedienet, so siehet man doch aus deme, das sonst das Wort richten / wie es in unserem Texte sich findet, hin und wieder in der Schrift die wichtigsten Geschäfte eines Königes anzeigt, gar wohl, das man dasselbe in obiger Bedeutung annehmen müsse. So heisset es, Psalm IX. 9. Der Herr wird den Erdboden richten / und die Leute regieren rechtchaffen; und Psalm XCVI. 10. Stehet von der Verkündigung des Reichs Messia, durch Ausbreitung des Evangelii in aller Welt: Saget unter den Heyden / das der Herr König sey / und habe sein Reich / so weit die Welt ist / bereitet / das es bleiben soll / und richtet die Völker recht. Von Josia, dem Könige Juda, wird gerühmet, Jer. XXII. 16. Er halff denen Elenden und Armen zu Recht. Fast eben, wie es hie heisset: Das er dein Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht.

Recht und Gerechtigkeit sind Tugenden, die denen Regenten insonderheit, von Gott ernstlich anbefohlen werden. Dannenhero auch diese preiswürdige Eigenschaften dem Purpur den schönsten Glantz, dem Scepter die größte herrlichkeit, und der Krone die beste Zierde, geben. Ja

diese



diese Stücke gehören zum eigentlichen Wesen der wahren Regierungs-Kunst, können auch davon nicht geschieden werden, wo andern ein heilsames Regiment nicht in eine schädliche Tyranney soll verwandelt werden. Es muß also das allervollkommenste Reich des Messia dieser nothwendigen Herrlichkeit nicht ermangeln, sondern er soll richten mit Recht und Gerechtigkeit.

Ob denn nun wohl an äußerlichem und weltlichem Recht und Gerechtigkeit in diesem Reich kein Mangel zu fürchten, da vielmehr der König so wohl, als seine Unterthanen daran ein hertzhliches Wohlgefallen haben; so ist doch das nicht die vornehmliche Absicht Salomonis, darum den Herrn zu bitten; sondern, er zielt hauptsächlich auff die Rechte des neuen Bundes, oder das heilige Evangelium; da es nicht mehr nach den Rechten des alten Bundes heißen soll: Verflucht sey/ wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet/ daß er darnach thue. Deuter. XXVII. 26. Sondern nach denen Rechten des neuen Bundes soll es heißen: Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes/ unseres Heylandes/ nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan hatten/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit/ machte er uns selig/ durch das Bad der Wiedergeburt/ und Erneuerung des h. Geistes/ welchen er ausgegossen hat über uns reichlich/ durch Jesum Christum/ unsern Heyland/ auff daß wir durch desselbigen Gnade gerecht/ und Erben seyn des ewigen Lebens/ nach der Hoffnung. Tit. III. 4--7.

Es ist aber die heilige Absicht Salomonis noch deutlicher daraus zu erkennen, daß er die Unterthanen dieses Reichs nennet das Volk und die Knechten Gottes, wenn er sagt: Daß er dein

Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht. Es ist Eingangs schon gedacht, was massen es Gott gefallen, das Volck der Juden insonderheit zu seinem Eigenthum, vor allen Volckern auff Erden, zu erwählen. Zu diesem Volck Gottes nun wurden gezeuget alle die jenen, welche von dem Ertz-Vater Jacob, der auch Israel hiesse, abstammeten, wie sie auch von diesem insgemein die Kinder Israel genennet worden. (Denn, was die besondere Benennung der Kinder Israel, im Gegensatz der Kinder Juda, betrifft, so gehört solche hieher nicht.) Wenn aber Salomon in unsern Text-Worten des Volcks Gottes, die Messias richten, oder über sie herrschen solle, gedencket; so nimt er das Wort in dem allersonderbarhesten Verstande, und deutet damit an, nicht die nur auswendig Juden, Rom. II. 28. und Abrahams Saamen sind, Rom. IX. 7, 8. oder den Israel nach dem Fleisch / 1 Cor. X. 18. Sondern den Israel Gottes / Gal. VI. 16. die Juden / die inwendig verborgen sind / und die Beschneidung / die im Geist / und nicht im Buchstaben geschicht / angenommen haben, Rom. II. 29. Demnach Gott im Geist und in der Wahrheit dienen. Phil. III. 3. Joh. IV. 23, 24. Nach der Redens-Art des neuen Testaments heissen dieselben: die Glaubigen in Christo Jesu, die aus Gott gebohren sind, wie solches, in denen Briefen der Apostel hin und wieder, zu sehen.

Zu dieser setzt Salomon noch eine nachdrückliche Benennung hinzu, wenn er der Elenden Gottes gedencket: Dass er dein Volck richte mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht. Gleichwie nun in allem, was Salomon hier vortraget, sein Sinn und Heynueg aufs geistliche gerichtet

gerichtet ist: So meinet er auch durch die Elenden Gottes allhier nicht eben diejenigen, welche durch die Schickung oder Zulassung Gottes eusserlich in Armuth, Dürfftigkeit, Elend, Jammer und Noth gerathen: wiewoll auch dieselben in dem aufgehenden Reiche Messia, nach ihrer Masse, nicht ohne Trost und Erquickung gelassen worden, da vielmehr Jesus umher zog und wohl that / und gesund machte alle / die vom Teufel überwältiget waren. Act. X. 38. Sondern die sind es hauptsächlich, auff welche Salomon im Terte siehet, welchen der Herr Messias selbst verheisset, das er ihrer eingedenck seyn wolle, wenn er, Esaiä XXXI. 25. sagt: Ich will die müden Seelen erquickern / und die bekümmerten Seelen sättigen: Wie er denn auch dieses sein theures Wort herrlich zu erfüllen sich bemühet, wenn er Matth. XI. 28---30. ruft: Kommet her zu mir alle / die ihr mühselig und beladen seyd / ich will euch erquickern. Nehmet auff euch mein Joch / und lernet von mir / denn ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig / so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanfft / und meine Last ist leicht.

Der Apostel Jacobus gibt eine deutliche Beschreibung dieser Elenden des Herrn im IV. cap. seiner epistel v. 8, 9, 10. Reiniget die Hände / ihr Sünder / und machet eure Hertzen keusch / ihr Bawckelmüthigen. Seyd elend / und traget leide / und weinet / euer Lachen verkehre sich in Weinen / und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch für Gott / so wird er euch erhöhen. Und unser Heyland spricht von ihnen, Matth. V. 3. Selig sind die geistlich arm sind / denn das Himmel-Reich ist ihr. Dals diesem nach diejenigen

die

die Elenden des Herrn sind: Welchen der Herr die Augen geöffnet hat, das sie erkennen die Schande ihrer Blöße, und sehen, das sie elend, jämmerlich, arm, blind, nackend und bloß sind: Die durch die Bührung Gottes aus dem Gesetze, würcklich mit grossen Schmertzen ihrer Seelen empfinden, das sie mangeln des Ruhms und der Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten, dannenher mit geängstetem Geist, und mit zuschlagenem Herzen ihre geistliche Armuth und Elend vor Gott befeuffzen. Wenn nun dieselben in ihrer Angst durch den Trost des Evangelii erquicket, und durch die Gerechtigkeit des Heylandes der Welt im Glauben aufgerichtet werden, das, da sie vor sich zwar arm und elend sind, sie dennoch in dem Messia nun reich und herrlich werden; So hat Salomon seine Absicht in dieser Bitte erreicht, nemlich, das Messias mit Krafft und Nachdruck in seinem Reiche herrschen und regieren möge.

Wenn wir nun von dieser Betrachtung der Bitte Salomonis um die Befoderung des Reichs Messia / deren so wohl Inhalt / als Absicht wir jetzo erwogen haben, einigen Nutzen erwarten wollen; So müssen wir nicht nur dem Salomon zuhören, und uns über seinen ernstlichen Vortrag und heilige Absicht verwundern; Sondern wir müssen nach dem exempel Salomonis, und aller derer, die sich mit aufrichtigem Herzen nach dem Heyl Gottes sehnen, auch ein himmlisches Verlangen nach dem Reich Messia in uns zu erwecken trachten, das wir mit gleichem Ernst und Aufrichtigkeit Salomoni nach sprechen mögen: Gott, gib dein Gericht dem Könige / und eine Gerechtigkeit des Königes Sohne; Das er
dein

dein Volck bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette.

Es ist in der Erklärung der Bitte Salomonis schon deutlich genug gezeigt, dass hier die Rede nicht sey vom Reiche der Allmacht Gottes, da der dreieinige Gott, nach seiner unumschränkten Macht, und nach dem Rath seines Willens, alle seine Creaturen auff Erden gewaltiglich beherrschet: Sondern wir reden diessmal von dem Reich des Messia so fern er der Messias und Heyland der Welt ist, da er sich selbst für die Menschen gegeben hat / auff dass er sie erlösete von aller Ungerechtigkeit / und reinigte ihm selbst ein Volck zum Eigenthum / das fleissig wäre zu guten Wercken / Tit. II. 14. Da er ihm also durch sein eigen Blut eine Gemeine erworben hat / Act. XX. 28. Auff dass er sie heiligte / und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort: Auff dass er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine / die herrlich sey / die nicht habe einen Flecken oder Kuntzel / oder des etwas / sondern dass sie heilig sey und unsträfflich. Eph. V. 26, 27.

Es hat uns aber unser liebster Heyland schon längst dahin angewiesen, dass wir auff die Noztrefflichkeit dieses Reichs unsere vornehmste Sorge richten sollen, da er so wohl Matth. VI. 10. bitten heisset: Dein Reich komme / als auch, vers. 33. befiehet: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird euch solches alles zufallen. So wir denn nun den heiligen und guten Willen des Erlösers, auff unsere eigne Wohlfarth gerichtet, thun, und unser heyl nicht selbst verleumen wollen, so wird es sehr dienlich seyn, dass wir betrachten,

(1) Woher wir das Reich Gottes zu gewarten haben. Nämlich von Gott. So hat uns Salomon gelehret, wenn er sein Gebeth zu Gott richtet: Gott, gib dein Gericht dem Könige. u. f. So muß demnach, der große Gott das Reich des Messia bey, und unter denen Menschen anrichten, und wir Menschen vermögen dazu nichts zu thun. Der Herr ist es also, der seinen eingebornen Sohn in diesem Reiche zu einem Könige von Ewigkeit her bestimmet; denselben auch, als die Zeit erfüllet war, zu einem Könige würcklich eingesetzt hat auff seinem heiligen Berge Zion. Er ist es, der die Menschen durch die kräftige Predigt des Worts zu diesem Reiche einladen, und ihnen zuruffen lässet: Thut Buße / das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Er ist es, der durch seine vorkommende Gnade denen Hertzen die erste Bewegung gibt, dem Reiche des Satans zu entsagen, und nach dem Reiche des Sohnes Gottes sich zu sehnen. Ja, er ist es, der die Menschen los machet von dem Dienst der Ungerechtigkeit, und sie in die Freyheit der Kinder Gottes versetzet. Wie könnte demnach jemand ins Reich Christi versetzet werden, aus eigener Krafft und Vermögen? Nimmermehr würden denen Menschen die Augen auffgethan werden, zu erkennen das Reich der Finsterniß, darinnen sie natürlich stehen, wo nicht der Herr sich ihrer erbarmete, und sie kräftig überzeugete, das sie in solchem Zustande, da sie als Kinder der Finsterniß, verfinstert im Verstande, und verdüstert nach der Bosheit ihres Willens, die Wercke der Finsterniß lieben und treiben, nebst dem Fürsten der Finsterniß, nichts als ewige Finsterniß, Heulen

heulen und zahn-klappen zu gewarten hätten. So ist es denn die Krafft der Gnaden Gottes, die uns dahin dringet, daß wir uns nach dem Reiche des Lichts sehnen, auch durch den Glauben Kinder des Lichts werden, und als solche, im Lichte wandeln, gleichwie er im Lichte ist, daher eine seelige Gemeinschaft mit ihm haben; Die unfruchtbahren Wercke der Finsterniß aber mit Ernst hassen und meiden.

So es denn nun in diesem Stück nicht lieget an jemandes Kennen oder Lauffen, sondern an Gottes Erbarmen, welches er aber keinem Menschen versagt, der dasselbe annehmen will; So lasset uns doch auff die Würckungen Gottes an unserer Seelen wohl mercken. Lasset uns, wo uns das Reich des Satans, der Finsterniß, und der Sünden, durch die ernste Predigt des Worts verleidet werden will, solches Wort des Herrn annehmen mit Sanfftmuth, denen Rührungen des Geistes, zu wahrer Buße, und Verleugnung des sündlichen Welt-Reichs, nicht freventlich widerstehen, sondern der Gnaden-Würckung des Höchsten uns gantzlich überlassen, und dabey beständig seuffzen: Vater, dein Reich komme! So wird alsdenn der gütige Gott sich über uns erbarmen, und sein Reich auch zu uns kommen lassen.

(2.) Wird es nöthig seyn, von Salomone zu lernen, wen wir in diesem Reiche als unsern König und Herrn, anzusehen haben. Derselbe ist nun der König und Königs Sohn, wie Salomon ihn nennet, das ist: Er ist einmal der Sohn des lebendigen Gottes, also wahrhaftiger wesentlicher Gott, vom Vater, von Ewigkeit, auff eine uns Menschen gantz unbegreifliche Weise,

Weise, geboren. Gleichwie nun sonst nach dieser göttlichen Natur alles/ was der Vater hat/ seine ist/ Joh. XVI. 15. Also gehöret ihm auch freplich dieses Reich dermassen zu, daß er nebst dem Vater, und dem h. Geiste, darinnen König und Regente ist. Er ist aber auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrauen Maria, geboren, und nach dieser seiner menschlichen Natur, wie sie mit der göttlichen in eine persönliche Vereinigung eingetreten, ist er von seinem himmlischen Vater, zu einem Könige gesalbet und eingesetzt/ auff seinem heiligen Berge Zion. Psalm II. 6.

So oft nun eine glaubige Seele an diesen ihren Ehren-König gedencket, so freuet sie sich mit einer heiligen Freude, ist auch bemühet, die gantze Welt dazu aufzumuntern, und sagt: Es dancken dir/ Gott/ die Völcker/ es dancken dir alle Völcker. Die Völcker freuen sich und jauchzen/ daß du die Leute recht richtest/ und regierest die Leute auff Erden/ Sela. Ps. LXVII. 4, 5. Das will David anzeigen, wenn er nach drücklich schreibet, daß, wenn die Hülffe aus Zion über Israel kommen/ und der Herr sein gefangen Volk erlösen werde/ so werde sich Jacob freuen/ und Israel frölich seyn. Ps. XIV. 7. Auch Ps. XCVII. 1. ist solche Freude herrlich außgedruckt, wenn es heisset: Der Herr ist Königs- des freue sich das Erdreich/ und seyen frölich d./ Inseln/ so viel ihr ist. Ja das ist die Freude davon Paulus Rom. XIV. 17. deutlich schreibet, daß sie bey dem Reiche Gottes sich finden. Noch ein nachdencklicher Ort hievon, ist Ps. XCVI. 10, 11, 12, 13. nach zulesen.

Freuet

Freuet man sich denn in der Welt nicht unbillig, wenn ein großer Monarche, der ihm schon den Ruhm eines löblichen Regenten, durch preiswürdige Thaten, in der Wahrheit erworben, mit großem Pomp ein neues Reich einnimmt, und seinen Thron unter vielem Zusauchzen seiner gehorsamen Unterthanen besteiget; um desto mehr freuet sich eine Seele, die diesen Ehrenkönig wahrhaftig im Glauben angenommen, und ihm gleichsam gehuldiget hat, mit einer heiligen und himmlischen Freude, wenn sie mercket, daß derselbe noch hie und da, durch die Krafft seines Wortes sein Reich erweitert; wenn noch hie und da der König der Ehren seinen Thron in den Hertzen der Menschen besteiget, und also sein Reich einnimmt, ja, wenn er seine Gnaden-Herrschaft in der Seelen, in Tilgung des Reichs der Finsterniß, und Bekräftigung des Reichs der Gnaden deutlich spüren läßt. Welche heilige Freude doch nur denen bekannt ist, von denen es mit Wahrheit heisset: Das Reich Gottes ist inwendig in euch.

(3) Haben wir uns wohl zu erinnern, welche die rechten Unterthanen dieses Königes sind. Salomo hat sie genennet: Das Volk Gottes/ die Elenden Gottes. Aus der Erklärung dieser Worte verstehen wir, daß dadurch die wahren Gläubigen gemeinet sind, nemlich die jenigen, die durch wahre ernste Buße denen Lüsten und der Eitelkeit der Welt entgangen, und zu Jesu Christo im Glauben kommen, demnach durch denselben gerecht, und selig worden sind. Welche, als aus Gott gebornen, nicht nur täglich fortfahren, ihr Fleisch, samt denen Lüsten und Begierden, zu creutzigen; sondern auch durch

h

den

den Geist der Kindschafft getrieben, sich in kindlicher Einfalt alles Gehorsams befeisigen.

So laßet uns nun prüfen, ob wir auch wahrhaftig als Unterthanen des Reichs Jesu Christi erkunden werden. Hat denn der Geist Gottes, durch die Krafft seines Worts, im Glauben den König der Ehren in uns verkläret? Oder, ist auch das, was wir für Glauben halten, nur ein menschlicher Wahn und Traum? Hat der Glaube, als ein Göttlich Werc in uns, uns zu andern Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften gemacht, so daß wir in unsern Hertzen der Herrschafft des Satans, der Verführung der Welt, und der Lust der Sünden feind und gehässig worden? Oder, sind wir noch, wie sonst von Natur, dem guten Triebe des Geistes zuwider, und willig, ja geschäftig, denen Reitzungen und Lockungen der Sünden zu folgen? Ist uns der Gehorsam des Glaubens eine Lust, oder eine Last? Suchen wir unsere Seelen keusch zu machen im Gehorsam der Wahrheit, durch den Geist, zu ungefarbter Bruder-Liebe, und haben uns untereinander brüderlich lieb, aus reinem Hertzen? Oder suchen wir vielmehr durch allerhand fleischliche Einwendungen, und nichtige Ausflüchte den Gehorsam des Glaubens nieder zu reißen, und das kalt sinnige, sichere und ruchlose Wesen bey uns und andern, auch durch zank und Zwietracht, zu befodern? Unsere eigne Gewissen werden unsere Richter seyn, und uns sagen, wie wir in diesen Stücken beschaffen sind. Sind wir nicht seine wahre Unterthanen, ach! so gehören wir noch in das Reich des Fürsten der Finsterniß, und werden, wo wir bisß ans Ende darinn beharren, das Antlitz

Anflitz Gottes nimmer sehen. Lasset uns demnach einmal in uns schlagen, und mit Ernst zur Sache thun, das wir das so schädliche, als schwere Joch des Satans und der Sünde, durch wahre Bekehrung, in der That abwerffen, und das sanffte Joch Jesu Christi, im Glauben, auff uns nehmen. O wie leicht wird uns diese Last seyn, die uns Jesus zwar aufleget, aber auch tragen hilft. Ja, wie wohl wird uns alldenn seyn, wenn er uns dermaleinst, als seinen, ob wohl schwachen, doch im Glauben rechtschaffenen und in der Liebe treuen Unterthanen ausschelfen wird zu seinem ewigen Reiche, da Freude die Fülle, und liebliches Wesen seyn wird zur Rechten Gottes ewiglich!

(4) Müßen wir auch die Art dieses Reichs, und wozinnen dasselbe bestehe, wohl fassen. Es ist aber dasselbe nicht irdisch und weltlich, wie Christus selbst sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Dieremnach fallen nun alle irdische und fleischliche Gedancken von dem Reiche Christi hinweg, und wir müssen in Betrachtung desselben unser Gemüth auff das himmlische, geistliche und ewige richten. Unser Herr ist ein geistlicher König, und regieret nicht mit fleischlichem Arm oder irdischer Macht. Es ist ihm aller eufferliche Gewissens-Zwang unangenehme, und ein Greuel. Durch Uergießung Menschen Bluts sucht er sein Reich weder zu pflantzen, noch zu erweitern: Sondern durch sein eigen Blut hat er ihm eine Gemeine, und ein Volck zum Eigenthum erworben.

Und gleichwohl wird auch dieses Reich nicht ohne Kraft erkunden. Denn, wenn der König seine Diener sendet, durch die Predigt des Worts
der

der Menschen Augen aufzu thun / daß sie sich be-
 kehren von der Finsterniß zum Licht / und von der
 Gewalt des Satans zu Gott / zu empfangen Ver-
 gebung der Sünden / und das Erbe / samt denen /
 die geheiligt werden durch den Glauben an Chri-
 stum / Act. XXVI. 18. So geschiehet dasselbe mit
 solchem Nachdruck, daß auch offte die jenigen,
 die nichts weniger, als diesem Könige unterthä-
 nig zu werden ihnen vorgenommen, dennoch
 von der Krafft des Geistes im Worte überwun-
 den, sagen müssen: Ihr Männer / lieben Brü-
 der / was sollen wir thun? Act. II. 37. Wo man
 nun dem heilsamen Rath Petri Statt giebet,
 da er saget, v. 38. Thut Buße / und lasse sich ein
 jeglicher tauffen / auff den Namen Jesu Christi /
 zur Vergebung der Sünden / so werdet ihr em-
 pfangen die Gabe des h. Geistes; So wird durch
 den Glauben der König der Ehren, Jesus, im
 Hertzen erhöht, und angebetet, und man em-
 pfängt aus lauter königlicher Gnade, Gerechtig-
 keit, Leben und Seligkeit.

Nicht weniger ist von der Beherrschung der
 Unterthanen dieses Reichs aller Zwang und
 Drang gantz ausgeschlossen. Allermassen die
 Unterthanen nicht einen knechtlichen Geist em-
 pfangen haben, daß sie sich abermal fürchten
 müssen, sondern sie haben einen kindlichen Geist
 empfangen / durch welchen sie rufen: Abba / lieber
 Vater / Rom. VIII. 15. Durch diesen kindlichen
 Geist wird ihnen in dem Wort der Wahrheit alles
 gelehret, und sie werden durch ihn in alle
 Wahrheit geleitet. Dieser kindliche Geist trei-
 bet, regieret und führet sie nach dem Willen des
 Königes, und sie folgen, in denen Wegen des
 Glaubens, der Heiligung, und der Gedult, die-
 sem

seem ihrem Führer unbedröffen. Und ob sie wohl von denen Feinden des Reichs Christi vielfältig angefochten werden, so sind sie doch starck in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärcke.

Sie fühlen zwar die anklebende Sünde, die sie zum Gehorsam gegen ihren König träge machen, und die Reitzungen der eigenen Lust, die sie zum Angehorsam locken und verführen will: Die Welt samt ihrem Fürsten setzet ihnen hart zu, mit innerlichen und eusserlichen Versuchungen; Aber sie sind angethan mit dem Harnisch Gottes, drum können sie, wenn das böse Stündlein kommt, Widerstand thun, alles wohl aufrichten, und das Feld behalten. Ja, in dem allen überwinden sie weit, um des willen, der sie geliebet hat. Sie hüten sich mit allen Fleiss, in keine Sünde zu willigen. Wie solte ich ein solch gross Vbel thun / sagen sie, und wider Gott sündigen / Gen. XXXIX. 9.

Dannenhero läset ihm auch der Herr, ihr König, die, so da treu sind in der Liebe, nicht nehmen. Wollen sie auff Irrwege gerathen, so rufft er sie zurück durchs Wort der Wahrheit. Straucheln sie, so hält er sie bey der rechten Hand seiner Gerechtigkeit, das sie nicht gar dahin fallen. Ja, er erhält, beschützet und stärcket sie, bis sie zuletzt, nachdem sie den guten Kampf des Glaubens unter mancherley Anfechtungen durchgekämpffet, und ihren Lauff vollendet haben, mit der Krone der Gerechtigkeit von der Hand ihres Königes gnädiglich beschencket werden. Wer wolte nun so thöricht seyn, ihme einzubilden, das das Reich Gottes in eusserlichen Ceremonien, Gebräuchen, und ansehnlichen Gepränge, darinnen doch viele Menschen sich

nach selig preisen, bestehe? Ach nein! Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem H. Geiste / Rom. XIV. 17. und ist innwendig in uns. Luc. XVII. 21. Wo nun der Herr Jesus das innwendige durch den Glauben nicht beherrscht, noch in der Seelen einen Thron zu seinem Gehorsam ihm aufgerichtet hat, da sind alle eusserliche Ceremonien, Formen, Gebrauche, und in der Menschen Augen noch so andächtig scheinende Anstalten vergeblich, und mögen Gott nicht gefallen.

Lasset uns demnach unsere Hertzen dem Herrn; dem grossen Könige, bereiten, uns untereinander auffmuntern, und mit David sagen: Machet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig / der Herr mächtig im Streit. Machet die Thore weit / und die Thüre in der Welt hoch / daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbe König der Ehren? Er ist der Herr Jehaoth: Er ist der König der Ehren. / Sela. Ps. XXIV. 7--10.

Ob nun wohl das Trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit unsere vornehmste Sorge seyn, und wir uns derselben bey gegenwärtiger Bewegung der Gemüther billig erinnern sollen; So müssen wir doch auch die Pflicht nicht vergessen, welche wir denen schuldig sind, die uns der heilige Gott zu seinen Statthaltern auff Erden gegeben hat. Wir freuen uns demnach über die glückliche Ankunft unseres lieben Landes-Vaters von Hertzen, und preisen den Namen unsers Gottes, der uns mit einer solchen Obrigkeit gesegnet hat, durch deren

deren heilsames Regiment wir tausendfache Wohlfarth uns zu versprechen, wichtige Ursachen finden. Jedoch stellen wir uns hierinnen, nicht denen unbedachtsamen Kindern der Welt gleich, welche alle ihre Freude in unordentliches Wlesen, unmäßiges Gesundheit-Trincken und dergleichen Gott mißfällige Dinge setzen; Sondern das ist unsere Freude, das wir uns zu Gott halten, und unser sehnliches Seuffzen, um beständige Seelen und Leibes-Wohlfarth unserer königlichen Herrschafft, vor sein heiliges Angesicht bringen, sagende: Ach HErr, gib dein Gericht dem Könige / und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne. Daß er dein Volk bringe zur Gerechtigkeit / und deine Elenden errette.

Nun gelobet seyst du gewaltiger Beherrscher des gantzen Erdbodens / HErr aller Herrn und König aller Könige: Durch welchen die Fürsten und alle Regenten auff Erden herrschen; Der du nach deiner überschwenglichen Güte uns gnädiglich angesehen / aus der anscheinenden Noth und Gefahr uns kräftiglich errettet / und wiederum einen König und Obrigkeit väterlich über uns gesetzt hast. Erhöre doch unser demüthiges Gebeth / und segne unsern lieben Landes-Vater mit geistlichen Segen an himmlischen Gütern in Christo. Verleihe Ihme / daß Er sich selbst und seine gantzes Regiment dir heilige / und auffopffere. Laß auff Ihn ruhen den Geist des HErrn / den Geist der Weisheit und des Verstandes / den Geist des Rathes und der Stärcke / den Geist des Erkenntnisses und der Furcht des HErrn / so wird Er dein Volk richten mit Gerechtigkeit / und deine Elenden mit Recht / und wir werden unter Ihm ein stilles und geruhiges

geruhiges Leben führen können in aller Gottselig-
keit und Erbarkeit. Steure / o HErr / mit kräfti-
tigem Arme allen denen / die deiner Ordnung wi-
derstreben / und sich wider die Obrigkeit setzen /
und schütze deinen Gesalbten; Gib uns aber erkennt-
liche Hertzen / daß wir deine Wohlthat an uns
danckbarlich preisen / unsere liebe Obrigkeit demü-
thig ehren / und uns aller Treue und Gehorsams
bestreissen mögen. Befestige allmächtiger Gott /
den Thron unsers Königes / und laß das gantze
Königliche Haus vor dir gedeyen / und zum Segen
gesetzt seyn ewiglich. Erhöre / HErr / unser Ge-
beth / und laß unser Flehen vor dich kommen / um
Jesu Christi willen / Amen!



ZUFÄLLIGE GEDANKEN

BEY

Ihrer königlichen Majestät

Solennen Einzuge

in L O N D O N.

So ist nunmehr, Gott Lob! die Sklaverey
gebrochen.

Die Ketten, die uns Rom schon längstens
Zugedacht,

Die hat des höchsten Hand zu lauter Nichts
gemacht,

Und uns vom Untergang noch einmal losge-
sprochen.

Das ist vom HERREN gescheh'n! Ein Wunder
unsern Augen,

Die das, was er gethan, nun mit Erstaunen
seh'n.

So muß des höchsten Rath doch allzeit vor
sich geh'n.

Man sieht, daß Menschen Witz und List vor
ihm nicht taugen.

K

Ach

Ach segne nun, o HERR, den König. Gib Ge-
deyen

zu deme, was Er Dir zu Ehren vor sich nimmt.

Du hast uns diess Geschenck in deinem Rath
bestimmt ;

So laß auch unser Hertz nun nicht vergeblich
schreyen.

Laß Ihn in deinem Glantz ohnsträfflich vor Dir
wandeln ;

So wird Sein Reich bestehn: Und * die Auf-
richtigkeit /

Die Seine Zierde ist / wird auch der Feinde
Reidt

Beschämen. Denn Er wird so recht, als liebzeich
handeln.

Der Lüneburg'sche Stamm wird dann im Segen
grünen,

Und mancher edler Zweig des Landes Ehre seyn.

Denn auch des Prinzten Nam' wird durch den
Gnaden-Schein,

Der Ihm von oben kommt, bey allen Preiss
verdienen.

* IN RECTO DECUS.

